

Gottesdienst in der Dorfkirche Steffisburg vom 15. November 2020

Thomas Bornhauser, Pfr.

Lesung aus Amos 5

So spricht Gott: Sucht mich und bleibt am Leben! Sie haben das Recht in Wermut verkehrt und die Gerechtigkeit zu Boden geworfen! Sie hassen den, der den Entscheid fällt im Gericht, und verabscheuen den, der untadelig redet. Darum, weil ihr dem Hilflosen Pachtzins auferlegt und Abgaben vom Getreide von ihm nehmt: Häuser aus Quadersteinen habt ihr gebaut, doch darin wohnen werdet ihr nicht; prächtige Weinberge habt ihr gepflanzt, doch ihren Wein werdet ihr nicht trinken! Denn ich weiss, dass eure Vergehen zahlreich und eure Sünden gewaltig sind, die ihr den Gerechten bedrängt, Bestechung annehmt und die Armen wegstosst vor Gericht. Sucht das Gute und nicht das Böse, damit ihr am Leben bleibt! Dann wird Gott bei euch sein, so wie ihr es immer gesagt habt. Hasst das Böse und liebt das Gute und bringt das Recht zur Geltung vor Gericht!

Predigt

Liebe Gemeinde, heute in zwei Wochen ist ein Abstimmungssonntag. Unter anderem wird über die so genannte Konzernverantwortungsinitiative abgestimmt. Das Pfarrteam unserer Kirchengemeinde hat darum beschlossen, dass es auch Predigten zum Thema Verantwortung geben soll. Das Thema passt ganz gut in meine aktuelle Predigtreihe „Die Bibel – eine Geschichte des Lebens“. Selbstverständlich werde ich in der heutigen Predigt keine Abstimmungsempfehlung abgeben. In einer Predigt sollen religiös-theologische Hintergründe beleuchtet werden, die es den Zuhörenden erlauben, selber zu einer begründeten Meinung zu kommen. Ich werde also jetzt über die Verantwortung innerhalb der biblischen Tradition reden und erst am Schluss kurz auf die Konzernverantwortungsinitiative zu sprechen kommen. Und wir werden lustigerweise feststellen, dass es in dieser Initiative gar nicht um Verantwortung geht. Ihr werdet es sehen. Zuerst jetzt also etwas über die Verantwortung in der Bibel. Für die, die die Predigtreihe bisher verfolgt haben, wird einiges bekannt sein, anderes kommt heute neu dazu.

Schon kurz nachdem Gott den Menschen erschaffen und ihn ins Paradies versetzt hat, hat Gott gemerkt: Hoppla. Dieser Mensch, den ich da erschaffen habe, ist ja ein Zuviel! Ja, genau, ein Zuviel! Der Mensch will nämlich „zu viel“. Gott hat dem Menschen im Paradies eine grosse Vielfalt von Früchten zur Verfügung gestellt. Aber der Mensch will ausgerechnet auch noch von denjenigen Früchten, die nicht für ihn gedacht waren. Der Mensch will zu viel für sich und isst den anderen Geschöpfen ihre Früchte weg. Gott merkt also schon an dieser Stelle: Der Mensch ist ein Zuviel. Und Gott ist enttäuscht. Aber es bestätigt sich, auch bei der nächsten Generation nach Adam und Eva. Auch ihr Sohn Kain ist nicht zufrieden mit dem, was ihm zusteht. Er ist eifersüchtig auf seinen Bruder. Auch Kain ist ein Zuviel und versucht, sich anzueignen, was für andere gedacht ist. Und so geht es weiter. Die Bürger der Stadt Babylon wollen zu viel. Sie bauen einen viel zu grossen Turm, und überhaupt die ganze Stadt ist viel zu gross. Gott ist entsetzt. Später in der Geschichte von Sodom geht es ebenfalls um ein „Zuviel“, nämlich um ein Zuviel an Geschlechtsverkehr. All diese Geschichten haben wir angeschaut in unserer Predigtreihe und festgestellt, dass genau das der rote Faden ist im Ganzen: Die Masslosigkeit des Menschen, der sich

nicht zufrieden geben kann mit dem, was ihm zusteht, sondern immer wieder Grenzen verletzt, übergriffig wird, in seiner Gier anderen Schaden zufügt. Und wir haben gesehen, wie Gott da nicht tatenlos zuschaut. Gott erschrickt zuerst einmal über sein Geschöpf, den Menschen. Er ist enttäuscht, erbost, erzürnt! Und Gott überlegt sich Massnahmen. Die biblischen Geschichten erzählen, wie Gott versucht, mit einer ganzen Kaskade von immer neuen Massnahmen der Masslosigkeit des Menschen Grenzen zu setzen. Beim Kain versucht er es noch mit gutem Zureden. Gott redet dem Kain ins Gewissen, er appelliert an seine Verantwortung. Aber Kain stiehlt sich heraus aus seiner Verantwortung, er lehnt sogar ganz ausdrücklich alle Verantwortung ab mit dem berüchtigten Satz „Soll ich denn meines Bruders Hüter sein?“ Ich bin nicht verantwortlich für meinen Bruder, das ist die Haltung des Zuvielisten Kain. Gott wird auch später immer wieder den Menschen ins Gewissen reden und sie zur Verantwortung rufen. Aber er merkt: Das allein reicht nicht. Darum erweitert Gott sein Repertoire Schritt für Schritt. Zum Beispiel legt Gott den Menschen Hindernisse in den Weg, um ihren Grenzen zu setzen. Bei der Sintflut versucht er, die Menschheit zu reinigen und nur die verantwortungsbewussten übrigzulassen. Dann hat Gott die Idee, er könnte der Menschheit ein vorbildliches Volk vor Augen stellen, dem sie nacheifern könnten. Eine weitere Massnahme sind die Gebote. Das sind Richtlinien, Leitplanken, die dem menschlichen Handeln Grenzen setzen sollen, damit es nicht masslos wird. Und in einem nächsten Schritt verschärft Gott das noch und erlässt reihenweise Gesetze, immer mehr, Gesetze, die nicht nur Grenzen setzen, sondern auch Konsequenzen androhen, wenn die Grenzen verletzt werden. So erweitert Gott also sein Repertoire von Massnahmen gegenüber dem Menschen, diesem Zuvielisten, immer mehr, Schritt für Schritt. Und manchmal schickt Gott dann auch noch einen Propheten, der die Menschen daran erinnert, was ihnen blüht, wenn sie sich nicht an die göttlichen Gesetze halten. So auch der Prophet Amos, der zu den Zuvielisten sagt: „Hört auf, einander auszubeuten. Haltet die Gesetze ein und sorgt dafür, dass die Gesetze vor Gericht auch durchgesetzt werden. Sonst könnt ihr all eure Pläne ins Kamin schreiben und das gute Leben, das ist euch erhofft, wird nicht kommen.“ So weit einmal der biblische Befund.

Und jetzt der Sprung in die Gegenwart. Wie schätzt ihr das ein? Ist der Mensch immer noch ein Zuvielist, oder hat er sich geändert? Also ehrlich gesagt, wenn ich in die Welt hinaus schaue, aber auch wenn ich mich selber ehrlich betrachte, muss ich sagen: Es ist nicht wirklich anders. Es ist sogar fast noch schlimmer. Weil: Unterdessen hat die Menschheit das „Zuviel“ sogar zum System gemacht, wir leben heute in einer Zuvielisation. Wir haben uns ein Wirtschaftssystem geschaffen, aber auch ein politisches System, ein gesellschaftliches System, das nach immer mehr strebt. Eben eine Zuvielisation. Immer mehr Produkte, immer mehr Dienstleistungen, immer mehr Verkehr, immer mehr Beton, aber als Preis dafür auch immer mehr Abfall, immer mehr Lärm, immer mehr Abgase und vor allem immer mehr Ausbeutung von Naturschätzen und von Arbeitskräften. Eine Zuvielisation, ein System, das fast zwanghaft nach immer mehr strebt. Ein anschauliches Beispiel dafür ist für mich die Aktienbörse. Jeden Tag hören wir am Radio die Börsenkurse. Was für ein Gejammer, wenn die Aktienkurse einmal sinken, was für eine Erleichterung und ein Jubel, wenn die Kurse steigen. Warum eigentlich? Wenn ein Konzern Profit macht und hohe Quartalszahlen vermeldet, steigt der Aktienkurs. Alle haben Freude. Wirklich alle? Nicht wirklich. Der Profit ist nämlich höher, wenn ein Konzern niedrige Löhne zahlt.

Dann bleibt mehr übrig für die Aktionäre. Der Profit ist höher, wenn der Konzern auf Umweltschutzmassnahmen verzichtet, sich den Luftfilter für die Abgase erspart, keine Abwasserreinigungsanlage baut, keine Schutzausrüstungen für die Angestellten kauft. Liebe Gemeinde, wenn wir ehrlich sind und in die Welt hinaus schauen, nehmen wir für diese Zuvielisation sehr viele Opfer in Kauf, und wir alle hängen irgendwie drin, wir gehören hier in der Schweiz meistens noch zu den Profiteuren, leiden aber auch zunehmend unter den Schattenseiten von diesem scheinbar grenzenlosen Streben nach immer mehr. Welche Massnahmen helfen da? Die Massnahmen sind eigentlich noch die gleichen wie früher. Nehmen wir doch gleich als Beispiel die Konzerne, die in unserem Wirtschaftssystem ständig in Versuchung geführt werden, durch Ausbeutung von Menschen und Natur den Profit zu vergrössern. Eine Massnahme ist da, an das Verantwortungsgefühl der Konzern-Chefs zu appellieren, so wie Gott das damals beim Kain versucht hat. Manchmal nützt das etwas, manchmal nicht. Es gibt auch zunehmend Konzerne, die ethische Richtlinien aufstellen, Leitplanken, die Grenzen setzen, um Masslosigkeit zu verhindern. Manchmal halten sich die Konzerne an ihre eigenen Richtlinien, manchmal auch nicht. Man kann gute Vorbilder herausheben, es gibt zahlreiche Awards und Rankings, die versuchen, durch gute Vorbilder andere zur Nachahmung zu motivieren. Ihr seht, dass es auch heute ein ganzes Repertoire von Massnahmen gibt, um der menschlichen Masslosigkeit Grenzen zu setzen. Und dann gibt es eben auch noch die Gesetze. Staatliche Gesetze, die den Konzernen Vorschriften machen, Gesetze, die vor Gericht eingeklagt werden können und die Konsequenzen androhen, wenn sie nicht eingehalten werden. Gesetze sollen dann zum Zug kommen, wenn alle anderen Massnahmen nichts nützen, wenn Eigenverantwortung nicht wahrgenommen wird. Und jetzt sind wir bei der Konzernverantwortungsinitiative angekommen. Und es ist so, dass diese Initiative gerade eben kein Appell an die Verantwortung ist. Diese Initiative verlangt nämlich ein Gesetz. Ein Gesetz, das in denjenigen Fällen wirkt, wo alle anderen Massnahmen nicht nützen. Und dass es solche Fälle gibt, ist unbestritten, einige sind sehr gut dokumentiert. Diese Fälle passieren oft nicht einmal aus Bosheit, sondern weil die Versuchung des Übergriffs, die Versuchung der Grenzverletzung, leider ein Teil unseres Systems der Zuvielisation ist. Weil in diesem System Ausbeutung von Natur und Menschen sich lohnt und Profit verspricht, der von den Anlegern erwartet wird. Die Initiative *verlangt* ein Gesetz, aber sie *formuliert* kein Gesetz. Weil das in unserem politischen System nicht vorgesehen ist. Wenn die Initiative angenommen wird, muss unser Parlament ein entsprechendes Gesetz erst formulieren, und da können dann alle Parteien wieder mitreden. Was etwas vergessen geht, ist, dass in vierzehn Tagen noch eine zweite Initiative zur Abstimmung kommt, die Kriegsgeschäfteinitiative. Bei dieser Initiative geht es im Grundsatz eigentlich um das Gleiche: Es soll ein Gesetz formuliert werden, das den Finanzinstituten Grenzen setzt zum Schutz von Leidtragenden. Ich selber habe mir meine Meinung zu diesen beiden Initiativen schon gebildet. Und wenn der Prophet Amos in der heutigen Zeit gelebt hätte, vermute ich, dass er sich seine Meinung auch schon gebildet hätte. Ich lesen noch einmal aus Amos 5: „So spricht Gott: Ich weiss, dass eure Vergehen zahlreich und eure Sünden gewaltig sind. Hasst das Böse und liebt das Gute und bringt das Recht zur Geltung vor Gericht!“ Amen.